



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

A. Schweizer Jura

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

## F. DIE STAATLICHE GLIEDERUNG DER SCHWEIZ

Die Schweiz ist ein demokratischer Bundesstaat; seine einzelnen Glieder, die 22 Kantone, von denen drei in Halbkantone zerfallen, haben ein hohes Maß von Selbstständigkeit. Nach Areal und Volkszahl (1920) ordnen sie sich folgendermaßen an:

Kanton	in qkm	1920 in Tausend Einw.	Kanton	in qkm	1920 in Tausend Einw.
Aargau (ev.) . . . . .	1403	241	Schaffhausen (ev.) . . . . .	298	50
Appenzell — Außerrhoden (ev.) . . . . .	243	55	Schwyz (kath.) . . . . .	908	60
Appenzell — Innerrhoden (kath.) . . . . .	173	15	Solothurn (kath.) . . . . .	791	131
Basel-Land (ev.) . . . . .	427	82	Tessin <sup>2</sup> (kath.) . . . . .	2813	153
Basel-Stadt (ev.) . . . . .	37	141	Thurgau (ev.) . . . . .	1006	136
Bern (ev.) . . . . .	6884	676	Unterwalden nid dem Wald (kath.) . . . . .	275	14
Freiburg <sup>1</sup> (kath.) . . . . .	1671	143	Unterwalden ob dem Wald (kath.) . . . . .	493	18
St. Gallen (kath.) . . . . .	2013	295	Uri (kath.) . . . . .	1074	24
Genf <sup>1</sup> (ev.) . . . . .	282	171	Waadt <sup>1</sup> (ev.) . . . . .	320	320
Glarus (ev.) . . . . .	685	34	Wallis <sup>1</sup> (kath.) . . . . .	5235	128
Graubünden <sup>3</sup> (ev.) . . . . .	7114	122	Zug (kath.) . . . . .	240	32
Luzern (kath.) . . . . .	1492	177	Zürich (ev.) . . . . .	1729	538
Neuenburg <sup>1</sup> (ev.) . . . . .	800	131			

Kantone ohne Ziffern sind überwiegend deutsch. <sup>1</sup> Überwiegend französisch. <sup>2</sup> Italienisch. <sup>3</sup> Deutsch, romanisch, italienisch. ev. = überwiegend evangelisch, kath. = überwiegend katholisch.

## II. DIE LANDSCHAFTEN

## A. DER SCHWEIZER JURA

Als ein rauhes und wenig fruchtbares Kalkmittelgebirge bildet der Jura den nordwestlichen Abschluß des Schweizer Mittellandes zwischen den Durchbruchstätern der Rhône unterhalb von Genf und der Aare bei Brugg. Er kehrt dem Mittelland einen mauerartigen Steilabfall zu. Die überwiegend französische Bevölkerung bewohnt in den breiten Längstätern große, oft halbstädtische Dörfer oder auf den Hochflächen des westlichen Abschnittes Einzelhöfe. Aber nur die reicher gegliederten östlichen Teile haben einträglicheren Acker- und Gartenbau; die nach S gekehrten Gehänge der inneren Randkette über dem Genfer, Neuenburger und Bieler See bedeckt hoch hinauf Rebland. Im übrigen wird die Landwirtschaft immer mehr von der gewerblichen Tätigkeit verdrängt, unter der sich die nur mehr in geringem Maße als Hausgewerbe betriebene Uhrenindustrie zu einem spezifisch jurassischen Industriezweig von hoher Vollkommenheit entwickelt hat. Scharf stehen sich daher die dichtbesiedelten Talmulden und die menschenleeren, bewaldeten Bergrücken gegenüber, auf deren breiten Kuppen und Gipfflächen eine wenig ertragreiche Alpwirtschaft auf trockenen Matten betrieben wird.

Dieser Landschaftscharakter begegnet uns von S her, im Waadtländer Jura, zunächst im langgestreckten Hochtal der Vallée de Joux, einem echten Abriegelungspolje, dessen Fluß, die obere Orbe, den Jouxsee durchfließt, aber in Schlundlöchern versickert und erst im Tal von Vallorbe als mächtige Quelle wieder zutage tritt (Abb. 80). Mit der älteren Linie von der französischen Grenzfestung Pontarlier her vereinigt sich hier nach Untertunnelung der Grenzkette des Mont d'Or die Hauptbahn Paris-Dijon-Lausanne, die wichtige Zugangsbahn zur Simplonbahn von Frankreich her. Das lebhaftes Städtchen betreibt vielseitige Industrie; Hauptort der waadtländischen Uhren- und Musikdosenerzeugung aber ist das in der Hochmulde über dem oberen Ende des Neuenburger Sees gelegene Ste. Croix.

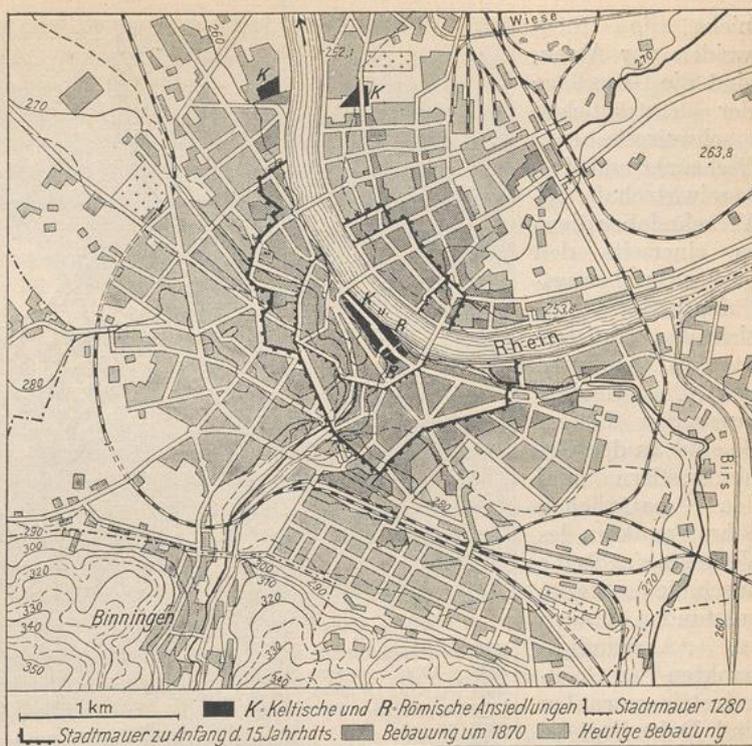
Auch im Neuenburger Jura drängt sich die Bevölkerung vorwiegend in hochgelegenen Mulden zusammen. Fast 1000 m hoch liegen in dem gleichen Becken La Chaux-de-Fonds (38<sup>1</sup>, Bild 117), das größte Uhrmacherdorf der Schweiz, das drei Fünftel des Wertes der gesamten Ausfuhr der schweizerischen Uhrenindustrie bestreitet, mit seiner schachbrettförmigen Anlage geradezu amerikanisch anmutend, und Le Locle (12). Hinter der den Neuenburger See begleitenden Chasseronkette erstreckt sich das breite Val de Travers, durchzogen von der Eisenbahn Neuenburg-Pontarlier-Paris, bekannt auch durch seine reichen Asphaltgruben (Prestü) und besetzt von einer dichten Reihe von Industriedörfern, Fleurier, Motiers, Couvet u. a. Wo das Tal sich zur prächtigen Kluse der „Gorges de l'Areuse“ verengt, bricht aus der linken Talwand die Noiraigue, der unterirdische Abfluß des vermoorten, durch seine Winterkälte berückichtigten und einsamen Hochtales von Les Ponts, hervor. Fruchtbar und dicht bewohnt ist das von Grundmoräne ausgekleidete Val de Ruz. Nahe der Mündung der Areuse baut sich vom Seeufer terrassenförmig auf den rebenbekleideten Gehängen des Chaumont der alte Fürstensitz Neuenburg (Neuchâtel, 23) auf, als Stätte einer jungen Universität und zahlreicher Schulpensionen von jungen Deutschschweizern viel besucht; zahlreiche Weinbaudörfer, wie Cortaillod, Colombier, Boudry, begleiten die als Le Vignoble bezeichneten Seegehänge.

Noch deutlicher kommt der Hochflächencharakter der inneren Jurazone im Südteil des Berner Jura zur Geltung, vor allem im einförmigen, über 1000 m hohen, von Wald, Torfmooren und Weiden mosaikartig gemusterten Plateau der „Freiberge“ (Franches Montagnes), seit Jahrhunderten ein bevorzugtes Ziel der Auswanderung deutscher Bauern aus dem dichtbevölkerten Mittellandanteil des Kantons, aber auch wieder von Uhrmacherdörfern wie Saignelégier besetzt. Im W bricht das Plateau steil ab zum gewundenen Cañon des Doubs, der hier den verkehrssarmen Grenzgraben gegen Frankreich bildet. Im O senkt es sich zum Längstal von St. Immer (Val St. Imier), dessen oberes Ende in der Mulde von La Chaux-de-Fonds wurzelt, wieder eine dichtbewohnte Uhrmachergegend. Eisenbahnen führen aus ihr einerseits durch die Klusen der Schüß, an deren Ausgang ins Mittelland, am Nordende des nach ihm benannten Sees Biel (35) in wichtiger Verkehrslage zum kommerziellen Mittelpunkt der bernischen Uhrenindustrie aufgeblüht ist, andererseits unter der Paßlücke der Pierre Pertuis ins Birsgebiet. Hier nun kommt der Charakter des Kettenjura mit seinen plumpen Rücken und breiten Längstälern, die die Birs in einer pittoresken Klusenreihe durchschneidet, am reinsten zum Ausdruck. Die Kluse von Court führt in das Muldenttal von Münster (Moutier), einer uralten Klostergründung, heute sowohl als Uhren- und Glasindustrieplatz wie als Ausgangspunkt des Grenchenbergtunnels nach Biel und der Linie unter dem Weißenstein nach Solothurn bemerkenswert. Die Birstalbahn führt durch die Klusen nördlich, vorbei an dem Hüttenort Choinez, dessen alter Hochofen bis 1918 die Bohnerze der Umgebung verarbeitete, ins weite Delsberger Becken, wo bei Delsberg (Delémont) die Linie von Belfort über Delle einmündet. An dieser liegt jenseits des wichtigen Straßenknotens von Les Rangiers als Grenzort und Hauptort des Elsgauer Jura (Ajoie) das von der übrigen Schweiz recht abgeschiedene, gewerbefleißige Pruntrut (Porrentruy). Durch eine abermalige Folge von kurzen Klusen und Talweitungen, wie der von Laufen im unteren Birstal, in das auch schon die Seidenindustrie des Baseler Gebietes eingedrungen ist, gewinnt die Birstalbahn die Ober-rheinische Ebene und das Rheintal.

Der Solothurner und Aargauer Kettenjura ist eine vorwiegend agrare Landschaft mit kleinen Tälern ohne größere Mittelpunkte; verbreitet ist aber auch hier die Seidenspinnerei und -weberei als Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft. An Stelle des alten Römerweges von Balstal über den Oberen Hauenstein zum Rhein ist der Untere Hauenstein, namentlich seit der Erbauung des Basistunnels, der statt des älteren Scheiteltunnels die kürzeste Zufahrt zur Gotthardbahn vermittelt, zur Hauptverkehrs-

<sup>1</sup> Einwohnerzahlen in Tausenden nach der Schweizer Zählung von 1920.

linie geworden. In den höheren Teilen des vorgelagerten Tafeljura der Kantone Aargau und Baselland tritt wieder mannigfache Industrie zum Ackerbau, besonders Seidenbandweberei, die dem Baseler Industriezentrum dient. Das Aargauer Fricktal, das die Bötzbahn (Zürich - Brugg - Basel) durchzieht, ist durch seinen Obstbau, besonders Kirschenkulturen, bekannt. Im industriellen Hauptort von Baselland, Liestal, vereinigen sich die



110. Lage und Entwicklung von Basel. (Nach H. Hassinger und der Karte 1:25 000.)

beiden Hauensteinstraßen. Alttertümliche malerische Städtchen sind beiderseits auf die Terrassen des breiten Rheintales unterhalb der Aaremündung gelagert, gebunden an Brücken- oder Umladestellen, wo der Strom hartes Gestein anschneidet und in Engen Schnellen bildet, wie am linken Ufer Laufenburg, wo nun eine große Anlage die Wasserkraft ausnutzt, und Rheinfelden, einer der Salinenorte der nördlichen Schweiz. Alles wirtschaftliche Leben aber konzentriert sich nach Basel, das an der Vereinigung der Wege von der Burgunder Pforte, aus der Oberrheinischen Tiefebene, aus dem Schwarzwald und durch den Jura zu einem der lebhaftesten Verkehrs- und Handelszentren Mitteleuropas geworden ist (Abb. 110). Eine neue Bedeutung gewann es als Kopfstation des Rheindampferverkehrs, den man durch einen Schleusenkanal bis zum Bodensee weiterzuführen plant. Die Industrie ist vorwiegend auf dem Schwemmkegel des Schwarzwaldflusses Wiese, im rechtsrheinischen Kleinbasel, beheimatet, wächst aber schon über den Umfang des Halbkantons hinaus. Nicht minder angesehen ist die Stadt als Sitz des geistigen Lebens und einer altberühmten Universität. Mit 146 000 Einwohnern (als Siedlungskomplex über 170 000) ist Basel 1929 die zweitgrößte Stadt der Schweiz.

## B. DAS MITTELLAND

Der wirtschaftlich wichtigste Teil der Schweiz ist die zwischen Jura und Alpen weitgespannte flache Mulde des Mittellandes. Der fruchtbare Boden und das günstige Klima ermöglichen gedeihlichen Landbau, namentlich in den trockeneren Landschaften am Jurarand, die Brotgetreide über den eigenen Bedarf hervorbringen; in besonders bevorzugten Lagen ist der Weinbau noch recht verbreitet. Doch auch hier überwiegt das Grasland; die sorgfältig gepflegten Kunstwiesen des Mittellandes,